

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Aktien-Druckerei in Sulda. — Fernsprecher Nr. 9. —

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Zielungsstellen der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenrechnerplan.

Anzeigen: Der Raum einer einzigen Spalte beträgt 47 mm breit, 15 mm hoch. Der Raum einer Spalte beträgt 74 mm breit, 40 mm hoch. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offert- und Ankündigungssachen 20 Pf. extra. In Konkurrenz wird der beauftragte Redakteur nicht berücksichtigt. Für den Druck von Sonderzetteln in Sulda. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Inserate richten wir uns tags vor.

Nr. 111. Erstes Blatt. Donnerstag den 14. Mai 1914. 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Mai 1914.

Der Eintritt in die Tagesordnung erhält der Abgeordnete Dr. Lieberich (Soz.) das Wort zu einer Erörterung wegen seiner Ausführungen über die Firma Geertz beim Militärtribunal. Die Staatsanwaltschaft ist nicht auf Grund der Angabe eines früheren Direktors der Firma Geertz gegen diese vorgegangen. Sie hat sich begnügt, einzuschreiten, und das habe ich gesagt. Tatsächlich schwebt ein Verfahren gegen die Firma noch vor.

Abg. Geertzberger (Z.): Ich habe nur konstatiert, daß die Berliner Staatsanwaltschaft es zweimal abgelehnt hat, nachdem sie die betreffenden Bezeugen vernommen hat. Es ist abgelehnt worden, gegen die Firma Geertz wegen Untergangvermittlung, Beamteneinwirkung und Betrug vorzugehen. Ich habe meiner geistigen Bemerkung nichts hinzugefügt.

Die zweite Beratung des Etats für Kamerun wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Z.): Bei der Frage der Entsendung der Duasal führt man sich auf die angebliche kaiserliche Natur, um ein Verbot auszusprechen, das die Duasal zu verhindern. Man geht einmal von der Voraussetzung aus, daß die Duasal eine Gesellschaft bilden, und daß daher alle Aktien bis auf die Einkäufer entzogen. Auf der anderen Seite ist man der Ansicht, daß die Duasal eine Gesellschaft ist, und daß daher man die Duasal zu verhindern. Man geht einmal von der Voraussetzung aus, daß die Duasal eine Gesellschaft bilden, und daß daher alle Aktien bis auf die Einkäufer entzogen. Auf der anderen Seite ist man der Ansicht, daß die Duasal eine Gesellschaft ist, und daß daher man die Duasal zu verhindern.

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Z.): Bei der Frage der Entsendung der Duasal führt man sich auf die angebliche kaiserliche Natur, um ein Verbot auszusprechen, das die Duasal zu verhindern. Man geht einmal von der Voraussetzung aus, daß die Duasal eine Gesellschaft bilden, und daß daher alle Aktien bis auf die Einkäufer entzogen. Auf der anderen Seite ist man der Ansicht, daß die Duasal eine Gesellschaft ist, und daß daher man die Duasal zu verhindern. Man geht einmal von der Voraussetzung aus, daß die Duasal eine Gesellschaft bilden, und daß daher alle Aktien bis auf die Einkäufer entzogen. Auf der anderen Seite ist man der Ansicht, daß die Duasal eine Gesellschaft ist, und daß daher man die Duasal zu verhindern.

vorlegt, was bereits geklärt ist und was noch geklärt werden soll. Denn was und was jetzt vorliegt, ist eigentlich nichts weiter als eine Skizze. Ich bitte Sie also: Bewilligen Sie die Resolution mit den von der Kommission gemachten Vorschlägen und unter der Voraussetzung, daß uns die Regierung in den nächsten Jahren einen genaueren Plan vorlegt, was sie bisher getan hat und was sie noch tun will zur Durchführung der Entsendung tun will. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Reink (nat.): Das Vorgehen gegen die Duasal ist eine Staatsangelegenheit. Wollen wir, daß Duasal zu einem Handelszentrum im Schutzgebiet werde, so müssen wir dort eine gesunde Verwaltung schaffen. Was würden die Sozialdemokraten sagen, wenn es sich um eine Entsendung des Bergbaues oder eine Verstaatlichung des Bergbaues handelte. Dann wären sie sofort dafür. (Zuruf: Unfinn! Präsident Reink: Ich weiß nicht, wer diesen Jurist gemacht hat. Abg. Reink (Soz.): Das bin ich gewesen. Präsident Reink: Dann rufe ich Sie zur Ordnung! Wirtschaftliche Schädigungen durch die Duasal werden nicht entstehen.

Abg. Brand (Fortf. Sp.): Wenn bei und qualifizierter Arbeit ein Entsendungsgrund wäre, so wäre der Schicksal der Duasal zu entscheiden. Der zweite im „Vormarsch“ in den unglücklichen Nebenstunden über das Verhalten des Reichstages in der Duasalangelegenheit geschieden hat. Das Vorgehen der Regierung gegen die Duasal bei Vorenthaltung des Vertriebsrechts stellt eine staatsrechtliche Angelegenheit dar. Im übrigen läßt sich über das Vorgehen der Regierung debattieren. Im Interesse der Ausgestaltung Duasal zum Zentralpunkt ist die Sanierung und Entsendung notwendig.

Abg. v. Wühlendorf-Gulpin (Kons.): Wir sind mit der Entsendung einverstanden, nur muß alles in geordneter Weise gehandhabt werden. Den Duasal ist es nicht zu verdenken, daß sie erzeugt sind und eine möglichst hohe Entschädigung verlangen. Der Eisenbahnbau muß möglichst gefördert werden.

Abg. Dr. Reink (nat.): Die Entsendung entspricht völlig dem Vorgehen anderer Kolonialmächte. Duasal muß zum Zentralpunkt von Handel und Wandel gemacht werden. Wir müssen jetzt ganze Arbeit machen, trotz aller Angriffe.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Baumbach findet inzwischen die namentliche Abstimmung über den Ausbau des Militärtribunals statt. Der Regierungsentwurf, das Gebäude in der Viktorienstraße für das Militärtribunal zu verwenden, wird mit 286 Stimmen gegen 75 (Kons., Reichspartei und ein Teil der Nationalvereine) abgelehnt.

Die Duasalangelegenheit wird fortgesetzt. Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf berichtet über die schädlichen Wirkungen der Duasal zu befehlenden Schiffsverkehr, die gerade in Kamerun das Gebiet der Wanga befallen habe. Die Befämpfung werde allerdings hohe Kosten verursachen, aber neben den medizinischen Erfolgen hätten wir noch durch die Schaffung deutscher Kulturwerte bedeutende Erfolge. Aus seiner vorjährigen Reise durch Kamerun habe er in seiner Verhandlung mit den Duasaligen die Überzeugung gewonnen, daß nur diese und nicht das Volk sich der Entsendung widersetzen. Er habe auch das neue Gebiet selbst gesehen und muß offen sagen, es sei nicht schlechter als das vorher von Duasal bewohnte Gebiet. Auch die wirtschaftliche Schädigung durch die Entsendung vom Fluß sei nicht so schlimm, da die Duasal keine Fischer mehr betrieben. Die Behauptung, das Telegramm des Gouverneurs sei die hiesige Arbeit gewesen, treffe keineswegs zu. Von einer Brutalität der Duasal bei der Durchführung der Entsendung könne keine Rede sein. Im Gegenteil sei ihnen die den höchsten Stellen gegenüber einer Entsendung und Nachhilfe bereit. Es handele sich bei dem Projekt um eine Skizze, um den Ausbau Duasal zu einem Welthafen. Das Prinzip der Trennung in Europäer- und Eingeborenengebiete streng durchzuführen, sei ausgeschlossen. Wir brauchen einestmals die schwarzen Diener, und andererseits müssen wir die schwarzen Missionare in der Eingeborenenschaft wohnen. Die Duasal werden in kurzen Jahren sein, und die Weisen werden uns danken, weil heute die Grundlage zu dem größten Welthafen Afrikas gelegt wird, über dem die deutsche Flagge wehen soll und die Duasal nicht heruntergefallen werden. (Beifall.)

Abg. Davidsohn (Soz.): Die Eingeborenen pflegen seit mehreren Jahrhunderten dort ihre Toten unter ihren Wohnungen zu bestatten. Wenn sie nun entsendet werden, bedeutet man sie von ihren Lebewohnern zu trennen. Die Sanierungsarbeiten der Regierung würden in einem furchtbaren Maße, wenn es dort

wo einheimische Arbeitskräfte gebraucht werden, gestört sein soll, bis zu 50 Eingeborenen in einem Bau zusammengepackt. Den Duasal sollte Gelegenheit gegeben werden, hier im Hinterlande ihre Wünsche und Bedürfnisse vorzubringen.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Der Etat für Kamerun wird bewilligt. Die Resolutionen der Budgetkommission zur Duasalangelegenheit werden angenommen.

Donnerstag: Kleinere Etats, Kleinere Vorlagen, Etat für das Auswärtige Amt, Etat des Reichsfiskus und Etat der Reichsfinanz.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Mai 1914.

Fortsetzung der 2. Beratung des Antrags. Abg. Dr. Werner (Z.) wünscht Verrückung der Wahlkreisgrenzen.

Abg. Oeder (nat.) begründet einen Antrag, noch in diesem Jahre einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein festerer Schutz der Eingangs- und Wasserwege, sowie festerer Schutz der von der Ausbreitung bedroht sind, gewährleistet, insbesondere auch die Verwendung barbarer Fangmethoden, wie des Stroh, verboten wird.

Ein Reglemententwurf ist, noch keine Stellung zu den Anträgen nehmen zu können.

Abg. Reink (Z.): Keine politischen Freunde tragen seine Bedenken, dem Antrag zu besserem Vorgehen zuzustimmen, insbesondere die grausame Fangart mittels Strohseilen und dergl. zu verbieten. Wenn und Sochen haben bereits diebstahl, Vorschriften erlassen. Da darf man nicht zurückbleiben. Der Antrag, Verkauf und Versand der Eingangs- und Wasserwege verboten sein, wird in der Person der Reink ist. Die Schule möchte hier aufhören werden.

Abg. Reink, v. Wolff-Meternich (Z.) tritt ebenfalls für den Antrag ein. Schonung und Aufhebung der nützlichen Eingangs- und Wasserwege. Der Vorschlag kann aber auch zu weit gehen. Durch Aufhebung des Kammerabgebungs haben die Trassanten so verkehrt, daß sie teilweise an Gartenfrüchten und in Weinbergen großen Schaden anrichten. An den zahlreichen Eisenbahndämmen, auf Bahnstationen, auf den großen Trassenwegen liegen die Bäume, umplanzen mit einem Erfolg andringen. Die Schonung für Wasserwege sollte bis 1. August ausgedehnt werden, weil erst dann die Jungen ausgewachsen sind. Aufstehende Pflanzen, z. B. der Tarn und die Binde, sollen wieder angesetzt werden. (Beif. L. Z.)

Nach weiterer unerschütterlicher Debatte wird der Antrag Oeder angenommen.

Abg. Reink, v. Wolff-Meternich (Z.) tritt um staatliche Unterstützung des Tarnes von Kanten, eines der schönsten Vandalen der Rheinlande.

Abg. Reink (Z.) befragt, daß in den städtischen Provinzen die Provinzialkonferenzen nicht seit angelegt sind und bittet, sie fest anzustellen.

Sein Ziel: Ausgaben für musikalische Zwecke der Stadt.

Abg. v. Oester des Schminde des alten Volkslieds und wünscht Debatte der Privatmusikanten.

Wahlkreis Dr. Schmidt erkennt die hohe Bedeutung der Pflege der Musik für das ganze Volksleben an und erklärt, daß die Aufhebung des Kassen zum Sammelverteilung Kommissionen eifrig an der Arbeit sei, alle Volkstänzer zu sammeln.

Ein Antrag Woll-Kammann: Die im Etat vorgesehenen 37 000 Mk. für ein Musikmuseum in Berlin abzugeben, wird angenommen.

Sein Antrag: Technisches Unterrichts-wesen wünscht.

Abg. Wühlendorf (Ep.) befragt für Industrie- und Kleinunternehmungen.

Abg. Oeder (Z.): Die technischen Hochschulen müssen ausgebaut und die noch bestehenden Anstalten in ähnlicher Weise erweitert werden. Der deutsche Professor, der deutsche Chemiker, der deutsche Industrielle haben dank der vorzüglichen technischen Ausbildung auf der Welt.

Im aber den Weltmarkt mehr und mehr zu erobern, müssen wir die technischen Hochschulen erweitern. Auch wenn an den technischen Hochschulen, sondern die Anstellung außerordentlicher Professoren gefördert werden. (Beif. L. Z.)

Beif. L. Z.)

Kulturminister v. Trott zu Solz: Ueberall sind wir am Werke, unsere technischen Hochschulen dem heutigen Stande der Technik und Wissenschaft gemäß mit den entsprechenden Einrichtungen zu versehen. Sie sollen mit den Universitäten gleichwertig sein, ohne schematisch gleichgestellt zu werden.

Abg. Dr. Reink (Z.) tritt für Verrückung von Lehrplänen für Industrie- und Kleinunternehmungen an den technischen Hochschulen ein. Den Wunsch, daß die allgemeine Abteilung der technischen Hochschule zur Verrückung des Lehrstoffes der Nationalökonomie berechtigt sein soll, möchte ich unterstützen. Auch möchte ich wieder die Schaffung von Ordinarien für Rechtswissenschaft an den Hochschulen befürworten. Vor allem muß die Regierung ihr Augenmerk der Hochschulreform zuwenden. Die Verrückung eines Ausmaßes für deutsche Hochschulreformen ist dringend erwünscht.

Abg. Dr. Kaufmann (Z.) tritt für den seitens der Kommission vorgelegten Antrag auf Verrückung der in schulpflichtigen und chemischen Institut der technischen Hochschule in Anhang.

Der Antrag wird angenommen, ebenso der Rest des Etats.

Damit ist der zweite Lesung des Antrags beendet. Donnerstag: Antragskommissionen und Ständekassen.

Die Bedeutung der französischen Wahlen eine Annäherung an Deutschland?

Das wäre sehr interessant, aber was man tatsächlich, ist nicht immer wahr und wirklich. In einem links-liberalen Berliner Blatt wird sogar ausgesprochen, daß die beiden regierenden Parteien (Radikale und Sozialisten) ganz friedlich und deutschfreundlich geklungen seien, daß sie gute und anständige Beziehungen oder gar eine herzliche Annäherung an das deutsche Volk erstrebten, daß sie den militärischen Trümpfen eins auf die Finger geben würden. Ja, der Schöndarber geht schließlich soweit, dem französischen Volk selbst zu beschreiben, daß es in seiner ungeheuren Mehrheit nichts von Vorurteilen hören wolle und nicht an einen Angriff gegen Deutschland oder die Aufhebung einer Koalition gegen Deutschland denke.

Und wie liegen die Tatsachen? Die große Mehrheit der neuen Kammer ist für die Beibehaltung des dreijährigen Dienstes, der doch keinen anderen Sinn und Zweck hat, als für die Abrechnung mit Deutschland gerüst zu sein. Die Wähler haben den „militärischen Trümpfen“ nicht eins auf die Nase gegeben, sondern ihnen 400 Parlamentssitze erteilt. Für die Stimmung der Wähler ist vor allem das Vorhaben der radikalen Partei bezeichnend. Diese hätte auf ihre Tagung von Paris sich gegen die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen, aber sie wagte nicht mit dieser Parole in den Wahlkampf zu gehen. Sie vertagte ihre eigenen Beschlüsse, indem sie erklärte, die Frage müsse noch gründlich geprüft werden und die Verfassung der Dienstzeit sei als abhängig von der Entscheidung der deutschen Kammern. Die meisten Kandidaten dieser Partei machten keinen Hehl aus ihrer Vorliebe für die dreijährige Dienstzeit, und sie wurden nicht trotzdem, sondern gerade deshalb gewählt. Die Radikalen, die ganz offen und bereit für die stärkste Rüstung eintraten, haben ja auch bei den Wahlen einige Erfolge errungen, obwohl die Radikalen und die Freimaurer aus Verbestärken gegen sie arbeiteten.

Um diese Haltung der Wähler richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß das dritte Dienstjahr ein ungeheurer schwerer Opfer ist, sowohl für die jungen Leute selbst, als für ihre Angehörigen. Ein Opfer, das alle die wischen Leistungen (sowohl die persönlichen als die materiellen) weit aus übersteigt. Wenn man die große Mehrheit der Wähler sich für die Fortdauer dieser außerordentlich drückenden Belastung ausgesprochen haben, so zeigt das von einer großen Wut des Patriotismus, und dieser französische Patriotismus ist in der Tat nichts anderes, als der Kerger über die Niederlage und die Verluste in 1870, die Eiferstunde gegen Deutschland.

wohin ich damit soll. Ein, er wird dem Vater ähnlich — nein —, sagte er lachend nach kurzem Nachdenken hinzu, „von dem alten Roden keine Spur, dem sieht er nicht ähnlich.“

Als der junge Mann, welcher dem Advokaten so viel Kopfschmerzen machte, die Haustür öffnete, hielt eine Tröfche vor der Tür, aus welcher eine tief verschleierte, sehr elegant und modern gekleidete Dame von herrlicher Gestalt schlüpfte. Sie blickte sich die imposante Erscheinung des Herrn von Roden einen Moment prüfend an und verschwand dann im Hause des Herrn von Belheim.

Nach durchschritt er die Promenade, welche sich bereits mit eleganten Spaziergängern zu beleben begann und bog in die dritte Straße, welche er, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, ebenso rasch durchschritt.

Mit großer Sicherheit eiferte er über den Markt, an welchem sich eine alte, sehr baufällige Kirche erhob, und erst hier hielt er den Schritt einen Moment an, um den Blick auf dem alten Gebäude, das wohl an vier Jahrhunderte dem Zahn der Zeit getrotzt, ruhen zu lassen. Dann ging er langsam weiter, und wie träumend irte das dunkle Auge über eine lange Reihe herrlicher, altertümlicher Gebäude, bis es an dem größten, welches in der Mitte der Schloßstraße sich stolz und düster über seine Nachbarn erhob, haften blieb.

Der junge Mann starrte eine Zeitlang darauf hin und atmete tief und schwer. Offenbar war das Haus bewohnt, da eine Coupoie vor ihm hielt. Wie von unsichtbaren Mächten hingezogen, schritt er auf das Haus zu, welches für ihn, den Fremden, eine wunderbare Anziehungskraft haben mußte, und schloß doch unwillkürlich zusammen, als in diesem Augenblick die Haustür geöffnet wurde, und eine junge Dame, gefolgt von einem alten Herrn mit schneeweißem Haar, auf der Freitreppe des Hauses erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Verwirrte Fäden.

Roman von B. H. Borgmann.

II.

Anweit des großen Hoftheaters, das seine prächtige Hauptseite einer der belebtesten Promenaden zuwandte, stand ein elegantes Haus, welches an der Fassade den Namen „Franz v. Belheim Dr.“ trug. Hier wohnte der Schwiegersohn des Herrn v. Wesselsheim, der Unterdecaler des Millionärs, ganz allein, insofern man die dienstbaren Geister nicht in Betracht ziehen wollte.

Die vergoldete Vendule schlug die erste Morgenstunde, als Herr v. Belheim von seinem Schreibtisch aufstand und einige Male hastig das große Zimmer durchmaß. Der Mann mochte bereits 40 Jahre zählen, die hohe, schlanke Figur neigte ein wenig nach hinten, das Gesicht war bleich und hager, von einem unheimlichen Vollbart umrahmt, — die grauen Augen gähnten müde und gelangweilt, konnten nur zeitweilig lebend und funkelnd blicken. Die ganze Erscheinung machte keinen aristokratischen Eindruck, da selbst die Kleidung von einer nachlässigen Eleganz war.

„Gut schon“, flüsterte er, „es wäre mir in der Tat lieber, wenn ich nicht hierher käme, doch ist es insofern doch, das hingeworfene Scherzwort wahr zu machen.“

Er trat vor den Spiegel, ordnete Haar und Bart und klappte die Taschentücher zurecht.

„Gut“, lachte er verächtlich, „sei kein Ged, Leonardo findet dich auch schön ohne Friseur.“

Während er sich so sprach, blickte er ein blaßes Rot über sein Gesicht und unwillkürlich machte er einige Schritte nach der Tür. Ein Diener erschien, um dem Herrn eine Karte zu überreichen.

„Was soll’s?“ fragte Belheim enttäuscht.

„Dieser Herr wünscht den gnädigen Herrn zu sprechen.“

„Gut“, rief er, als der Diener sich entfernte, „führe ihn hierher, Heinrich, — sollte mittlerweile eine Dame kommen, dann öffne den Salon für sie, alle sonstigen Besucher lasse im Vorzimmer warten.“

Der Diener verschwand. Nach wenigen Minuten trat ins Zimmer ein junger, sehr fein gekleideter Mann von wahrhaft imponierender Erscheinung, der sich tief vor Herrn v. Belheim verbeugte. Dieser fixierte ihn einen Augenblick sichtlich betroffen — und trat dann mit freundlichem Lächeln auf ihn zu. „Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr von Roden!“ sprach er rasch, „es freut mich, den Sohn meines alten Freundes in meinem Hause empfangen zu können. — Nach dem Briefe Ihres Vaters hatte ich Sie allerdings schon früher in der Residenz erwartet, — doch konnte auf einer solchen Reise mancherlei unvorhergesehene Hindernisse eintreten.“

„So ist es, Herr von Belheim!“ versetzte Roden, „in der dargereichte Hand liegt die kleine Legende, eine Reise von Südamerika ist keine Spaziertour, und in der Tat hatten wir vielfach recht stürmisches Wetter, das uns zwang, in verschiedene Häfen einzulassen.“

Der Advokat bat seinen Gast, Platz zu nehmen, wobei er es von Herzen bedauerte, sich in dieser Stunde nicht lange weilen zu können, da er zu einer bestimmten Zeit mit einem Freunde ein Rendezvous verabredet.

„Ich will durchaus nicht hören“, sagte Roden, „und mir erlauben, auf ein andermal meinen Besuch zu wiederholen. Vielleicht darf ich dann die Ehre haben, Ihre Frau Gemahlin vorgestellt zu werden.“

Herr von Belheim strich den vollen blonden Bart und ludte mit schmerzlichen Lächeln die Achseln.

„Das kann leider nicht gehen, mein lieber, junger Freund!“ — „Meine Frau ist krank, so sehr krank, daß ich sie aus dem Hause haben muß, da die Natur ihre Kräfte der sorgsamsten, ungeschätztesten Pflege und Beachtung bedingt. Seit dem Tode ihres Vaters den sie abtötlich liebte, entwickelte sich

dieses Leiden, das leider festerer Natur ist, immer heftiger. Sie mögen danach mein einfaches Leben betrachten, das mich keine erweiternde Gesellschaft im eigenen Hause mehr gestattet.“

„Das ist allerdings sehr traurig“, erwiderte Herr von Roden, „befindet sich Ihre Frau Gemahlin hier in der Stadt?“

„Nein, die Ärzte empfehlen vor allen Dingen Luftveränderung, sie ist in der Seilantität zu H., wo ihr natürlich die aufopferndste Pflege zuteil wird.“

„Man hat doch Hoffnung auf Wiederherstellung der Kranken?“ fragte Herr von Roden mit teilnehmender Miene.

„Leider nicht die geringste“, versetzte Herr von Belheim mit einem Seufzer, „sie ist bereits der Station für Unheilbare überwiegen.“

„Das ist schlimmer als Tod“, rief der junge Mann, „und ich muß Sie verlassen, Herr von Belheim!“

Dieser sog ein Tuch hervor, um dasselbe an die Augen zu drücken, welche stumme Sprache ihm eine Antwort ersparte.

„Reden wir von etwas anderem“, begann er nach einer Pause, „wann sehen wir uns wieder, Herr von Roden?“

„Wann Sie befehlen, Herr von Belheim!“

„Wo wohnen Sie?“

„Im Hotel Royal am Bahnhof.“

„Ich werde mir erlauben, Sie heute abend abzuholen, um mit mir die Oper zu besuchen. Man gibt Rubinstein's „Malkolam“, der Komponist wird selber dirigieren.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden“, rief Herr von Roden, „und danke im Voraus für den zu hoffenden Genuß.“

Er ging und Herr von Belheim setzte, nachdem er ihn bis ins Vorzimmer geleitet, in sein Zimmer zurück.

„Eine frappante Ähnlichkeit“, murmelte er, vor sich hinstarrend, „ein Gesicht, das mir einen unheimlichen Schrecken einflößt, und doch weiß ich nicht,

u. a. in den 1920er Jahren einmündig geworden.
Zum Teil Albrecht. In dem Zinnschlag des
alten Landtagsbuchs. Albrecht als Rentier
Nachzahlung v. d. Vorder, dessen erste Verlobung
7. d. März, vor der Zusammenkunft des Landtags
beim Ratgebunden hat. Ist jetzt das Albrecht
worden. Es lautet: Der Besagte, nach demselben
Gericht, hat an den Albrecht Albrecht 18.000 M.
v. d. Zinsen ab 1. Februar 1914 zu zahlen. Der
fliegte hat sich jeder Verwaltungsmaßnahme über seine
organisierten Besitz ohne Zustimmung des Albrecht
enthalten. — Das Urteil bedeutet einen Verlust
des Abgeordneten Albrecht in seinen Erbschaften
vorn v. d. Vorder. Der Albrecht hatte nämlich bekommen
hat der v. d. Vorder ihm im Jahre 1890 eine große Be
schaft um hundert Geld verkauft habe, während der

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte;
für die Anzeigen: A. Borseller in Kulda.

Grosser Ausverkauf wegen Umbau und Vergrösserung.
Alle Schuhwaren werden ohne Ausnahme zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Verschiedene Posten unter Einkaufspreis.

In allen Preislagen erstklassige Qualitäten, daher eine lohnende Kaufgelegenheit für jedermann.

Schuhhaus Adolf Odenwald

Gemüsemarkt
Nr. 1.
Telephon 549

(3028)

Zweig-Geschäft

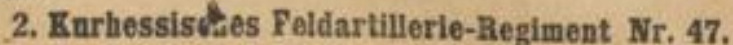
in DAMEN- und KINDER-KONFEKTION.

Meine Eröffnungs-Dekoration

Der Verkauf in meinem Geschäft Friedrichstrasse 8 beginnt Montag den 18. dieses Monats.

Kaufhaus A. H. Wertheim

Mittelstrasse Nr. 21.



Selten günstige Kaufsgelegenheit für jedermann. 3045
Aug. Schenkel, kl. Markstr. 1,
 neben dem Uhren- und Goldwarengeschäft Joseph Schüller.

Jos. Häussler,
(Hohen Buchholz) Markt 27

Löcherstraße 8,
 empfiehet prima Pandmilk v. Str.
 19 Bl., frei Haus 20 Bl., 11. Fährten-
 der Mainzer Aktien, Kaiserliche
 Schwarzbier, Maßbier, natürliche
 Mineralwasser, Kaiser Friedrichs-
 brunnen, Zigarren u. Zigaretten.
 40071. Hier. Butter. Rül.

Franz Klüber,

Löcherstraße 8,
empfiehlt primo Landmilch v. Per.
19 Bl., frei Haus 20 Bl., W. Einfacher
bier Mainzer Pfaffen, Kaiser
Schwarzbier, Malzbier, naturliche
Mineralwasser, Raller Friedrichs-
brunnen, Zigarren u. Zigaretten.
10071 Hier Butter, Käse.

Lokales.

Sulda, 14. Mai 1914.

Personalien. Verliehen wurde dem Postsekretär a. D. Reich in Holzmünde das Verdienstkreuz 1. Klasse mit dem Stern. Sulda, 14. Mai 1914.

Die Elektrizitätsversorgung unseres Bezirks. In der Plenarsitzung der Suldaer Handelskammer vom 10. d. M. wurde über die Elektrizitätsversorgung des Bezirks beraten. Es wurde festgestellt, dass die Versorgung des Bezirks mit Elektrizität eine dringende Aufgabe ist, die durch die Industrie und den Handel gefördert werden muss.

Die Elektrizitätsversorgung des Bezirks ist eine Aufgabe, die durch die Industrie und den Handel gefördert werden muss. Die Suldaer Handelskammer hat sich für die Errichtung einer Elektrizitätszentrale im Bezirk ausgesprochen. Es wurde beschlossen, dass die Zentralstation in Sulda errichtet werden soll, von wo die Elektrizität in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks geleitet werden kann.

Nahrungsmittelkontrolle in der Provinz Hessen-Kassel. Die vorschwebende Abänderung des Nahrungsmittelgesetzes wird voraussichtlich eine Erweiterung bringen, dahingehend, dass der Bundesrat über eine andere Stelle die Verfügung erhält, rechtsverbindliche Festsetzungen über die Zusammenfassung, Beschaffenheit und Beurteilung der Lebensmittel zu treffen. Wie weit der Entwurf zu der Novelle vorgeht, ist, kann noch nicht gesagt werden. Jedoch ist die Regierung nach einer jüngst im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung bemüht, das aus dem Jahre 1879 beruhende Nahrungsmittelgesetz den heutigen Anforderungen entsprechend abzuändern.

Stränge mit Schleißen in der turkischen Provinz. Am 10. d. M. wurde in der turkischen Provinz ein Erdbeben beobachtet, das zu erheblichen Schäden an Gebäuden und Brücken führte. Die Ursache des Erdbebens ist noch nicht bekannt.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

taillierter Unterstützung der hiesigen Behörde. In der letzten Sitzung der hiesigen Behörde wurde über die Unterstützung der hiesigen Behörde durch die verschiedenen Ortschaften des Bezirks beraten. Es wurde festgestellt, dass die Unterstützung der hiesigen Behörde durch die verschiedenen Ortschaften des Bezirks eine wichtige Aufgabe ist, die durch die Industrie und den Handel gefördert werden muss.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

Die Wasserleitung in Sulda. Eine große Wasserversorgungsanlage wurde in Sulda errichtet, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellen soll. Die Anlage besteht aus einer Zuleitung, die aus dem Waldgebiet bei Sulda in die Stadt führt, und aus einer Verteilungsanlage, die das Wasser in die verschiedenen Ortschaften des Bezirks leitet.

werden durch zwei Pferde befördert. Die Truppen sind durch das Generalkommando angewiesen worden, in bestimmten Zeiträumen Übungen mit den fahrbaren Feldküchen vorzunehmen. Nach größeren militärischen Übungen sollen die Soldaten im freien Felde mit den inwischen vorbereiteten Speisen aus den Feldküchen versorgt werden.

Der hiesige Handelskammer in Deutschland. Nach einer Mitteilung der hiesigen Handelskammer in Deutschland ist die Errichtung einer Haupthandelsagentur für Deutschland mit dem Sitz in Hamburg, der zwei Zweigagenturen mit dem Sitz in Berlin und München unterstellt werden sollen, beschlossen. Zum Chef der Haupthandelsagentur ist der hiesige Handelskammer in Berlin, Herr Woldemar Kestner, ernannt.

Im heutigen Abendskonzert wird das Trompeterkorps unserer Heilbrunnener Regiments, a. a. folgende Stücke vortragen: „Schweizerliedchen“ von Ellender, „Fantasie auf der Oper „Carmen“ von Bizet, „Quintette zur Oper „Die drei Mäuler“ von Kallmann, „Kriegsliedchen“, „Liedchen auf der Oper „Die drei Mäuler“ von Kallmann, „Kriegsliedchen“, „Liedchen auf der Oper „Die drei Mäuler“ von Kallmann.

Einem Abend in Tübingen, ohne erst eine weite Reise zu machen, wird mancher wünschen. Gelegenheit dazu bietet die heute abend im Stadttheater, wo die Sänger, Kunsttänzer und Schauspieler der hiesigen Theatergesellschaft ein großes Kunstprogramm geben. Die Preise sind vollständig, jedoch der sympathische Truppe wohl ein guter Besuch zuteil werden wird.

Schwerathletik. Am dem Sonntag, den 17. Mai hier stattfindenden nationalen Athleten-Wettbewerb beteiligten sich der 1. Suldaer Athleten-Sportklub „Sparta“ mit der hiesigen Zahl von vierzig Athleten. Er dürfte damit in Zahl der gemeldeten Athleten bei der Veranstaltung an erster Stelle stehen. Infolge seiner auf beste ausgebildeten hiesigen Athleten Mannschaft zählt genannter Verein zu den besten des Rheingebiets.

Aus dem Nachbargebiete.

Häders (Kreis Sulda), 13. Mai 1914. Auf dem hierhergehenden geplanten Braunkohlenbergwerk ist der erste Versuchsschacht auf der oberen Sohle etwa 100 Meter in das Erdinnere eingestürzt. Braunkohlenschiefer sind jedoch bis jetzt wenig gefunden worden, sondern meistens Ton und Sand. Nach fachkundiger Ansicht ist die Anlage zu hoch erfolgt. Es wird deshalb, um sicherer auf die Kohlen zu kommen, ein weiterer Schacht auf einer tieferen Sohle angelegt werden müssen.

Häders, 13. Mai 1914. Die Eheleute David Kahlbaum und Frau werden heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Aus diesem Anlass wurde ihnen von der hiesigen Kirche ein prachtvolles Gedächtnisbild verliehen und durch Herrn Kreisdeputierten Bergmann in feierlicher Weise überreicht. Namens der Stadt Hadersbrunn brachte Herr Bürgermeister Benting die besten Wünsche und Segenswünsche dar.

Tab. Sulda, 13. Mai 1914. Am 11. Mai betrug die Gesamtzahl der Kurgäste 516.

Aus der Rhein, 14. Mai 1914. In Neustadt a. S. feiern Leute S. Stern und Frau das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Freude.

Sammelberg, 12. Mai 1914. Während die Offiziere im Offizierskasino beisammen saßen, wurden auf dem Truppenübungsplatz Sammelberg zwei Offizierskabinen erbrochen und dem Major des 1. Bataillons des 9. Inf.-Regts. 300 Mk. und ein Revolver und einem Stabsarzt des 2. Jägerbataillons 65 Mk. und eine Uhr gestohlen.

Geislar, 13. Mai 1914. In der vergangenen Nacht von einem hiesigen Konjunktur für etwa 60,000 Mark künstlich erworbenen Tonwerke Buchenau, früher o. Schenke die Hütte in Buchenau, kamen zum gerichtlichen Verkauf. Käufer des Unternehmens, auf welchem etwa 75,000 Mark Hypotheken ruhen, wurden die Herren Max Wetterhahn, A. Wertheim und H. Löwenberg. Der Kaufpreis beträgt 29,500 Mark.

Geislar, 13. Mai 1914. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute nachmittag auf dem Main. Ein Arbeiter, der mit einem riesigen Holzstamm manövrierte, wurde von seinem Stener unmittelbar bei Gröndheim in den hochgehenden Main geschleudert und ertrank, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte.

Kaff. 13. Mai 1914. Der 18. Jahre alte Sohn Oskar des Schmiedemeisters Riff in Kaff., dessen Entführung in die Fremdenlegation im vergangenen Jahre allgemeine Aufsehen erregte, ist jetzt durch Vermittlung des ausländischen Amtes wegen Minderjährigkeit aus der Fremdenlegation entlassen worden. Er ist dort sechs Monate lang Dienst getan. Der junge Mann ist jetzt nach Kaff. zurückgekehrt.

Die hiesigen, 12. Mai 1914. Der „Eisheiligen“ zweiter Tag brachte endlich nach einigen trübem, unfreundlichen Tagen den ersehnten Sonnenschein. Etwas schicklicher noch, aber wohlthuend war die heutige Tagessonne aus den immer noch regenschwangeren Wolken hervor. Es genügt aber, um die reizende, im vollen Maijauber prangende Landschaft zu unseren Füßen zu vergehen. Unser Blick schweift von „Waldhaus“ hinüber auf das malerisch gelegene Alt-Waldhaus, das von Schloss Friedrichstein majestätisch gesäumt wird. Weiter in der Ferne grünen die Hiesigen Höhen des Habsichtswaldes und traumverloren folgen wir ihnen mit sinnendem Blick. Die hiesigen Höhen mit seinen weltbekannten Heilquellen für Erkrankungen der Harnorgane: Selen, Bitter, Königs- und Reinhardtsquelle hat seine Wässerchen den heilungsuchenden Kurgästen geöffnet. Geschloffen werden diese Quellen eigentlich niemals, denn auch zur Winterzeit pflegt man hier der Natur. Bängst aber vor der offiziellen Eröffnung der Saison kommen die Kurgäste aus aller Herren Länder, um den Wäldchen Segen zu suchen sich zu Ruhe zu machen. Am 5. Mai war offizieller Beginn der Saison, der sich bei den bereits anwesenden Kurgästen an empfindlicher Stelle — am Portemonnaie nämlich, durch Einziehung der Kartons fühlbar machte. Die „Erleichterung“ empfinden der Kurgast aber nicht sonderlich schmerzhaft, weil Kur- und Stadtverwaltung in gemeinschaftlichem Wettbewerb alles tun, um den Kurgästen den Aufenthalt in Waldungen so angenehm als möglich zu gestalten. In geschmackvoller Einfachheit ist aufgeführt, auch die Wege sind, selbst bei Regenwetter, in gutem Zustand; ein wohlgeschulter Kurwächter wartet dreimal täglich mit einem erleuchteten Programm auf: Lesesäle, Musik, Spiel- und Restaurationsräume bietet das Kurhaus. Unvergleichlich schöne Spaziergänge in den Parkanlagen und den sich anschließenden Wäldern (Waldes) sind so recht geeignet, die „Wasserkur“ bei nervenstärkender Lust wohlwollend zu unterstützen. Zahlreiche Ruhebänke, idyllisch gelegene Ausguckpunkte laden den Wanderer ein zu erquickender Rast. In die vielen Kranken und Erholungsbedürftigen (nahezu 15,000 im Jahr), die die Wirkung der Wä-

dungen Heilquellen, gleichviel welcher, an sich verspüren haben, stimmen mit ein in die Worte Sufelands, die die Wandelhalle an der Heilquelle zieren: „Preis und Dank dem Allerhöchsten, der uns das herrliche Geschenk, den Heilquellen von Waldungen gab.“ Neben der Trinkkur, die man auch beliebig zu Hause machen kann (Kochwasser aus jährlich ca. 1,000,000), tut auch die Bäderkur des Jahres zum Erfolg. Kräftige Mineral- und Sprudelbäder zu kurgerichtlichen Preisen, die auch den Kinderbewohnern zum Kurgebrauch verheissen können, stehen zur Verfügung. Natürlich fehlt es auch an tüchtigen Ärzten nicht, die ihr spezialärztliches Wissen und Können allen Leidenden zur Verfügung stellen. Für ein gutes Unterkommen sorgen neben dem hiesigen Kurhotel und dem Bade-Hotel „Königsquelle“ unzählige Hotels, Villen, Gasthäuser usw. Auch die Schweizer vom h. Franziskus haben mit großem Kostenaufwand ein Pensionat — „Loboriushaus“ — erbaut und sehr gut eingerichtet, das jedermann seine gastfreundlichen Pforten öffnet. Ein schmales Kirchlein in gotischem Stil, das ganz in der Nähe des „Loboriushauses“ steht, ladet die katholischen Badegäste ein, die wunde Seele im matten Körper zu laden. Die feierliche Kurall-Waldungen ist seit dem 1. April d. J. vom Hochm. Herrn Bischof von Baderborn zur Pfarrei erhoben worden. Die neue Pfarrei umfasst jetzt etwa 650 Seelen, die sich auf 5 Städtchen und 29 Landgemeinden verteilen. Mit dem Bau einer Schule nebst Pfarrhaus soll demnächst begonnen werden, ein geeigneter Bauplatz ist bereits, allerdings mit Schulden belastet, vorhanden. Hoffentlich bleibt die Bitte um Unterstützung der Pfarreiorgane, die der derzeitige Pfarrverwalter, Herr Kuratus Müller, allsonntäglich an die Kurgäste zu richten gezwungen ist, nicht ungehört.

Die, 13. Mai 1914. Der Verein für wissenschaftliche Literatur und Geschichtsforschung hielt hier unter dem Vorsitz von Prof. Unger (Wiesbaden) seine Hauptversammlung ab.

Amt Geisla und Umgebung.

Derbach, 13. Mai 1914. Eine Gemeinde-rats-Exkursion findet am Freitag, den 22. Mai statt.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Marburg, 13. Mai 1914. Als Privatdozent der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität habilitiert sich am nächsten Samstag Dr. Hans Claus mit einer Antrittsvorlesung über „Mind und Will“. — Die Straßensammlungen am letzten Sonntag für das rote Kreuz ergaben in der Stadt Marburg 1816,70 Mk. Auch aus den Landorten gehen nennenswerte Beträge ein.

Vermischtes.

Eine alte Kirche niedergebrannt. In Altdorf in Brandenburg ist die 600 Jahre alte Dorfkirche einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Sie ist bis auf die über einen Meter starken Steinmauern vollständig ausgebrannt. Für die Ursache des Feuers kommt wahrscheinlich Brandstiftung in Frage. Es ist ein sonderbares Zusammenfallen, daß kurz vor dem Brande eine durch einen Brandinspektor geleitete Übung der Altdorfer Feuerwehr stattgefunden hatte.

Wegen Fahnenflucht hatte sich vor dem Kriegsgericht in Danzig ein Krüppel mit Holzfällen, auf Kruden gestützt, zu verantworten. Der frühere Musiker Stante, der bei dem Infanterie-Regiment Nr. 84 in Hadersleben (Schleswig) diente, aus Charlotten, Kr. Rasthaus, hatte vom 22. bis 29. Dezember v. J. Wehrdienst geleistet. Er fuhr nach rechtzeitig von seinem Wehrdienst ab, fuhr aber nach seiner Angabe in Stolz wieder aus, erwiderte sich seiner Uniform und will sich etwa zehn Tage lang bei einer Arbeiterfamilie in Stolz aufgehalten haben. Die betreffende Familie hat sich jedoch nicht ermitteln lassen. Schließlich tauchte er bei seiner Familie in Rasthaus auf und klagte über ein Fieberleiden. Die Familie hatte schon seit Jahren nicht mit den Angehörigen des Angeklagten gesprochen und schenkte daher den Angaben des Angeklagten Glauben, er habe in der Danziger Niederung in Arbeit gestanden. Die Fieber waren bereits brandig geworden und verbreiteten in den folgenden Tagen einen unerträglichen Fäulnisgeruch. Am 23. Januar wurde Stante ins Garnisonlazarett in Danzig eingeliefert. In wiederholten Operationen mußten ihm beide Füße abgenommen werden. Das Kriegsgericht war der Meinung, daß Stante sich bei seinem Verbrechen die Fäulnisgerüche zugezogen habe. Er selbst behauptete, daß ihm die Füße bei einer Lection im Dezember entfernt seien. Zu seinem Trübsinn sei er nicht zurückgekehrt, weil er sich vor einer Operation fürchtete. Der Sachverständige, Oberleutnant Dr. Dahne, ließ die Möglichkeit zu, daß das Fieberleiden von einer Lection herrühren könnte. Das Gericht mußte den Angeklagten auf Grund des Gesetzes verurteilen. Es erkannte auf die niedrigste Strafe von 43 Tagen Gefängnis und empfahl Stante, ein Regimentsgeschütz zu stellen. Es wurde diesem ohne Zweifel stattgegeben werden.

Handel und Industrie.

Berlin, 13. Mai 1914. Die Allgemeinheit der heutigen Börse erwies sich bei Beginn des Verkehrs als gut behauptet. Nur wenige waren Kursveränderungen von Bedeutung festzustellen, so für einzelne Montanwerte und für die Aktien der Karabachbahn. Die Beteiligung des Publikums war noch immer vermindert und da besondere anregende Polve nicht vorlagen, so war die Börse ziemlich geschäftlos.

Märkte.

Sulda, 14. Mai 1914. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 597 Stück Vieh u. z. 70 Ochsen, 59 Stiere, 249 Kühe, 116 Kinder, 3 Bullen, 92 Kälber, 9 Pferde. Es folgten Ochsen 1000 bis 1100 Mark, Stiere 600 bis 800 Mark, Bullen 400 bis 500 Mark, Kühe 150 bis 200 Mark, Kälber. Der Handel war mäßig lebhaft. Der nächste Markt findet am 18. Juni statt.

Gannau, 13. Mai 1914. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 3 Bullen, 155 Kühe und Kinder und 27 Kälber. Handel und Preise waren lebhaft.



